



Mat.: [REDACTED]

**University of Chicago, USA**

**Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens**

**30.12.2016 - 09.07.2017**

Mein Auslandssemester in Chicago war definitiv eine prägende Zeit, auf die ich gerne zurückblicke. Es war zugleich mein erster Aufenthalt in den USA und sehr hilfreich darin, eventuelle Vorurteile zu beseitigen oder vorgefertigte Meinungen vollkommen auf den Kopf zu stellen.

Besonders die Zeit an der University of Chicago war lehrreich und komplett anders als die Erfahrungen hierzulande. An einer solch renommierten Universität studieren zu dürfen war einerseits ein Privileg, ließ mich aber andererseits noch einmal verstärkt wertschätzen, was es bedeutet, in einem europäischen Land wie Österreich ohne Studiengebühren zu studieren und ohne einen sechsstelligen Schuldenbetrag in das Berufsleben zu treten.

Die Mentalität der Studenten an der UoC war extrem ambitioniert und stellenweise ein wenig einschüchternd – man bedenke, dass Leute, die mit ~23 Jahren noch nicht den Master haben, durchaus schief angesehen werden können, will man doch möglichst früh abschließen, nicht zuletzt auch dank der enormen Studiengebühren – aber auch inspirierend. Schon nach einer kurzen Zeit dort gewöhnt man sich an den tollen Campus: Ob es sich um die riesigen Bibliotheken handelt, die teilweise rund um die Uhr geöffnet sind und von denen man unbegrenzt Bücher entlehnen darf; die Fitnesscenter und zahlreichen Sportkurse, die man entweder gratis (z.B. Yoga) oder gegen eine geringe Summe (z.B. 20 Dollar pro quarter semester für Bogenschießen) besuchen darf; bemerkenswerte Clubs (besonders beliebt scheinen Acapellagruppen, die teils an internationalen Wettbewerben teilnehmen und dabei auch positiv abschneiden, doch auch Tanz und Instrumente werden sehr gefördert und liefern jedes Semester professionelle Performances); zahlreiche Events und soziales oder politisches Engagement. Gleichzeitig haben meine internationalen Kollegen und ich auch schnell die Erfahrung gemacht, dass eben genau dieses Leben am Campus fast ausschließlich darauf fixiert ist. Die dort hiesigen Studenten kommen eher selten weg von ihrem Campus weg und scheinen quasi den Großteil ihres Studentenlebens dort zu verbringen (als Erstjähriger ist man sogar gezwungen, sich am Campus einzumieten und von dem Mensa-Abo Gebrauch zu machen), was wir natürlich nicht ausschließlich machen wollten, denn Chicago bietet eine Menge. In unseren Ferien verreisten wir, ob nach Florida oder mit einem klassischen Roadtrip nach Kalifornien, Nevada und Arizona. Die Menschen, die uns dabei begegneten, waren eigentlich fast ausschließlich immer sehr freundlich und liberal, wobei einige Kollegen und ich teilweise Probleme damit hatten, tiefgehende Freundschaften mit Studenten zu schließen, da diese doch (in unseren Augen) relativ sprunghaft erschienen und wie bereits erwähnt oft leider wenig Zeit außerhalb ihres Studiums aufbringen konnten.

Besonders toll fand ich es übrigens, neben den ausgeprägten Fakultäten der Ostasienwissenschaften auch von anderen Kursen zu profitieren, die ich in Österreich sehr gerne gemacht hätte, hier aber kaum angeboten werden. Allen voran die heißbegehrten Creative Writing Kurse, die auch in Chicago nur begrenzt verfügbar sind und für die man sich im Vorhinein bewerben muss. Aber auch „Language in the Age of Microaggression“ war sehr augenöffnend und beschäftigte sich mit sehr interessanten zeitgenössischen Themen, die gerade in einem so diversen Land wie den USA enorm wichtig sind. Auch die Kurse der Ostasienwissenschaft habe ich geliebt, so auch die zwei quarter semester Japanisch, bei denen wir täglich eine Stunde Sprachunterricht in der Früh hatten, was zu einem enormen Fortschritt meiner Sprachfähigkeiten führte und in ihrer Form sicherlich effektiver war als die gesamten Sprachkurse, die ich während meines Masterstudiums in Wien – in wöchentlichen Abständen und teils blockartigen Unterrichtseinheiten – soweit absolviert hatte (tatsächlich entsprachen meine Kenntnisse von einem ganzen Jahr in Wien ungefähr dem ersten quarter semester in Chicago und war also glücklicherweise perfekt zum Einsteigen im Sommersemester).

Schlussendlich bleibt nur noch zu sagen, dass die Möglichkeit, im Rahmen des Studiums für eine Weile im Ausland zu leben, in meinen Augen immer eine wertvolle Bereicherung für das Leben ist. Ich würde jedem empfehlen, diese Chance zu nutzen, solange man über die finanziellen Mittel verfügt, denn auch abgesehen von dem Studium lernt man, so kitschig es klingt, einfach für das Leben und erweitert seinen Horizont.